Her
Slg. Her
1057

Slg. Her 1057

1057

Der Luftballon.

Ein Singspiel

in

drey Aufzügen,

von

Peter Neuß dem Sohn.

Augsburg.
Gedruckt und zu finden bey Andreas Brinnhaußer.

Ich gebe den Bitten meiner Freunde nach, und wag' es, einen jugendlichen Versuch drucken zu laßen, der bloß bestimmt war im glücklichsten Falle ein Paar Abende zu unterhalten. Der schmeichelhafte Beyfall, womit dieses Singspiel bey der ersten unvollkommenen Aufführung aufgenommen wurde, läßt mich hoffen, daß man es mit gütiger Nachsicht beurtheilen wird, wenn es auch durch Musik und Dekoration nicht gehoben wird. Ich glaube auf diese Güte um so mehr Anspruch machen zu können, da ich vor dem Schmelztiegel und unter dem Kohlenstaub groß gewachsen bin, und erst jetzt in das Heiligthum der Musen eintrete, und da überdieß mein geringes Talent für die Dichtkunst, das der Zufall entwickelte, noch in der Wiege liegt. Ich weiß zwar, daß ich den Vorwürfen, die man jungen Schriftstellern oft mehr aus Vorurtheil, als mit Recht macht, nicht entgehen werde. Allein billige Leser werden immer auf die Lage der Umstände Rücksicht nehmen; und bey Jünglingen, die öffentliche Versuche nicht

aus Eitelkeit wagen, sondern den wahren Pfad des Geschmacks zu finden, große Fehler für kleine Verdienste und Spuren von Anlage, verzeihen. In wie fern ich eine solche Billigkeit verdiene, mögen gutdenkende Leser entscheiden!

Ich ergrif diese schickliche Gelegenheit zu meinem ersten dramatischen Versuche, da man mir einen Gegenstand dazu anbot, welcher der Aufmerksamkeit schmeichelt, womit das Publicum jener merkwürdigen und glänzenden Unternehmung des Herrn Baron von Lütgendorf entgegen sieht, die wir bald anzustaunen Gelegenheit haben werden. Die Lage der Umstände nöthigte mich, das ganze Singspiel innerhalb acht Tagen in meinen Nebenstunden auszuarbeiten. — Ich gestehe selbst willig ein, daß es nichts mehr als ein erster jugendlicher Versuch war, und daß der Plan an sich selbst nicht hervorstechend, vielleicht fehlerhaft ist. Kenner werden die Schwierigkeiten leicht einsehen, die mit einem Stoffe dieser Art immer verknüpft sind. Ob übrigens Dialog, Poesie und Charakterzeichnung einiges Verdienst haben; dieß überlaß' ich dem Urtheil solcher Männer, die durch liebreichen, belehrenden Tadel — der mir stets willkommen seyn wird — ei-

nem

nem jungen Menschen auf die rechte Bahn zu helfen suchen. Eine solche Güte soll mir zur Ermunterung dienen, so viel es ohne Nachtheil ernsthafterer und wichtigerer Studien geschehen kann, mich zu höheren Versuchen dieser Art zu bilden, da ich wohl weiß, daß Kenner von ächtem Geschmack dem komischen Singspiele in dem Reiche der schönen Wissenschaften das Burgerrecht nicht einräumen.

Weder Stolz noch Eitelkeit brachten mich auf den Gedanken zu diesem Versuche, wie einige Leute, lieblos genug, urtheilen, die zuerst richten, und hernach oder niemals prüfen, welches leider! in den meisten Fällen des Lebens geschieht. Gelang es mir aber, mir hiedurch Gönner, Freunde und einsichtsvolle Rathgeber zu erwerben; so ist meine ganze Absicht erreicht, und einer der heißesten Wünsche meines Herzens befriedigt! Augsburg den 13ten August, 1786.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Personen:

Le Blanc, der Luftschiffer.

Der Schiffskapitän, sein Bruder.

Frau Dümont, die Wirthin vom Gasthofe.

Sophie, ihre Base.

Bellecour, ein junger Kaufmann.

Ein junges Frauenzimmer.

Der Bediente le Blanc's.

Der Bediente des Schiffskapitäns.

Volk.

Wache.

Die Handlung geht in einer französischen Seestadt vor.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Ein Zimmer im Gasthofe.)

Le Blanc allein.

Welch Glück erwartet mich!
Gekrönt werd ich mit Ruhm und Ehre —
Im Jubel lauter Freudenchöre
Hebt festlich heut mein Luftball sich!
So still' ich erst des Ruhmes Triebe,
Dann windet mir die holde Liebe
Die Myrthenkränze feyerlich!
Welch Glück erwartet mich!

Ja! gewiß, mein Herz schwimmt ganz in Wonne, und meine Wünsche sind auf dem Punkte der glänzendsten Entscheidung. — Heute noch werd' ich stolz, wie ein König, die Lüfte durchse-

geln, und überschüttet mit Lob und Ehre, mor- gen der Gatten des besten reizendsten Mädchens werden. — Gott! wie wird in diesen beyden größten Augenblicken meines Lebens meine Brust in unnennbaren Gefühlen überströhmen! — Al- le Anstalten sind gemacht — mit einem brenn- baren Eifer bestrebte sich die ganze Stadt, mei- ne Unternehmung zu befördern — man erfüllte mich mit Achtung und Lobsprüchen — kurz, wenn meine Wünsche so glücklich entschieden werden, als sich alles vereinigte, sie zu der schönsten Höhe zu bringen; so bin ich der glücklichste Sterbliche!

Zweyter Auftritt.

Sophie. Der Vorige.

Sophie. Stöhr' ich Sie nicht, mein Be- ster! wenn ich Sie auf einige Augenblicke un- terbreche?

Le Blanc. Welch ein Geschäfte könnte mir so wichtig seyn, in dem Sie mich nicht immer angenehm unterbrechen sollten? — Und gera- de kommen sie nach dem Wunsche meines Her- zens! — Ich überließ mich ganz den süßen, goldenen Bildern meines Glückes — ganz der Wonne, meine beste, theuerste Sophie bald mein nennen zu können.

Sophie. Ach, mein Lieber! wären meine Gefühle und meine Erwartungen auch immer so heiter! — Aber je zärtlicher ich Sie liebe, desto unruhiger sind auch meine Besorgniße.

Le Blanc. Besorgniße? — Ich wüßte keine! — Was haben sie zu befürchten — Setzen sie noch einige Zweifel in meine Treue — in meine Redlichkeit? — Wie sollte meine Sophie nicht ganz davon überzeugt seyn?

Sophie. Nein, mein Theurer! Ich kenne Sie zu gut, als daß jemals Besorgniße dieser Art das Glück meines Herzens stöhren sollten. Aber die Gefahr, der Sie Sich auf Ihrer heutigen Luftreise aussetzen, macht mich zittern. Ich gebe es gerne zu, daß sie von der Richtigkeit ihrer Grundsätze und von der Sicherheit Ihrer Anstalten überzeugt sind; allein, ach Gott! wie viele, unvorhergesehene, kleine Zufälle können Sie in die schauervolleste Gefahr bringen. Bedenken Sie meine Liebe für Sie — mein Antheil an Ihrer Ehre und Ihrem Glücke, und urtheilen Sie dann, welche Bangigkeit in meiner Seele herrschen muß.

Le Blanc. Beruhigen Sie Sich, gute Sophie! Ihre zu zärtliche Sorgfalt für mich macht Sie mehr fürchten, als jemals wahrscheinlich wäre. Ueberdieß kann mir bey meinen

wohl durchgedachten und versuchten Einrichtungen kein widriger Zufall aufstoßen.

Sophie. Aber Bedenken Sie's nur! Ein mir so schätzbares Leben muß ich der Willkühr des Zufalls, und des Windes Preiß geben sehen! — Ach! je näher dieser ernsthafte Augenblick herbeyrückt, je mehr wächst meine Bangigkeit.

Ach wegen diesem Augenblicke
Kämpft stets mein Herz den bängsten Streit!
Bald bebt es, kalt wie Eis zurücke,
Sieht nur des Zufalls Gräßlichkeit!
Bald schwillt es bey dem Ruhm des Lieben
Erfüllt vom Stolze froh empor.
Doch dringt bey diesen Wechseltrieben
Dich Furcht und Ahndung stets hervor.

Ja! mein Bester! ich bitte Sie, überlegen sie es! Wann sie ganz alleine zwischen Himmel und Erde schweben, und keine Menschenseele bey irgend einem Vorfalle ihnen an die Hand gehen kann, wie hart das ist! — Hören Sie mich! — Wenn Sie mich lieben — wenn Sie nicht haben wollen, daß ich unter der marternden Angst unterliegen soll; so laßen Sie

mich Ehre und Gefahr mit Ihnen theilen — nehmen Sie mich mit in Ihr Schiffchen!

Le Blanc. Ich bitte Sie, Sophie! — Welch ein Gedanke! — Sie erschrecken mich! — Wo sollte ihr Geschlecht den Muth darzu hernehmen, um die Gegenwart des Geistes keinen Augenblick zu verlieren? — Würden sich nicht alsdann Ihre Besorgniße verdoppeln? — Und könnte nicht Ihre Furchtsamkeit mich in der Lenkung meines Balles irre machen?

Sophie. Davon besorgen Sie nichts! — Wann ich bey Ihnen bin, kann mich die drohendste Gefahr nicht erschüttern, — an Ihrer Seite troz ich allem! — Und nochmals, wenn Sie mich lieben; so gewähren Sie mir meine Bitte!

Le Blanc. Wohlan dann, es sey! — Wie könnt ich ihnen eine Bitte versagen, die auf der einen Seite meinem Wunsche eben so sehr schmeichelt, als sie mich Anfangs auf der andern in Verlegenheit setzte. — Ich werde sogleich alle Anstalten verfügen, um Sie einnehmen zu können.

Sophie. (indem sie seine Hand mit Lebhaftigkeit ergreift) O mit welchen Worten soll ich Ihnen mein

mein Entzücken schildern! Nun will ich mich ganz den süßen Bildern meiner Hoffnung überlaßen.

Duett.

Beyde.

Welch Entzücken, — welche Freude
Bebet mir durch Herz und Sinn!
Denn ich schweb an deiner Seite
Festlich zu den Wolken hin!

Sophie. Auch mein, auch mein ist deine Ehr!

Le Blanc. Ja, Kind! mit Dir will ich sie theilen —
Und neuer Ruhm glänzt um mich her.

Sophie. Wann wir mit raschem Flug hineilen,
Und uns herauf zur reinern Luft
Das Volk ein jauchzend Vivat ruft;
So schwimmt in Wohllust mein Gefühl.

Le

Le Blanc.
Dann find ich meiner Wünsche Ziel!
Es sagt dein Blick
Hochlächelnd mir mein doppelt Glück!

Sophie.
An deiner Hand
Seh' ich das Volk bedeckte Land
Schnell unter meinen Füßen,
In Nebelduft zerfließen.

Le Blanc.
Selbst über Berge weit erhöht
Wird unsre Fahn, die flatternd weht,
Dann Donner schwangre Wolken grüßen.

Sophie.
Und führt uns günstig das Geschick
Zu neuem Ruhm und Lob zurück;
So gleicht dem Paradis mein Leben!

Le Blanc.
Und mir wird denn mit deiner Hand
Im ewig festen Seelenband
Der Vorschmack jener Welt gegeben!

Bey-

Beyde.

Laß uns dann die Ehre theilen!
Theilen auch Gefahr und
Glück!
Und zum Ziel der Wünsche eilen
Wir dann Hand in Hand zu-
rück!

Dritter Auftritt.

Der Bediente Le Blanc's. Die Vorigen.

Der Bed. Mein Herr! ich bringe Ihnen eine unerwartete Nachricht. Ihr Herr Bruder der Schiffskapitän ist diesen Morgen in den Hafen eingelaufen, und eben ans Land gestiegen. — Ich hab' ihn auf dem Markte gesehen.

Le Blanc. Mein Bruder sollte hier seyn? — Das ist nicht möglich! — Er schrieb mir von Cadix, daß er erst in zween Monaten zurück kommen werde. — Du mußt dich in seiner Person geirret haben.

Der Bed. O nein! Ich kenne ihn auf ein Haar. Ich habe ihn ja vor einem Jahre, eh' er von hier abreißte, oft genug gesehen. — Und wer sollte den Capitän nicht kennen?

Man

Man ließt ihm Trotz in jedem Zug,
Sein Blick ruft: in's Gewehr!
Und jede Miene ist ein Fluch,
Sein Aug blitzt rasch umher.
Der Sturmnacht gleicht sein Angesicht.
Sein Herz ist wohl von Leder.
Und wann er geht, und wann er spricht,
So rauscht's wie Hagelwetter.

Le Blanc. Das ächte Bild meines Bruders! — Das sollte mir sehr angenehm seyn, wenn er schon hier wäre. Sie wißen, meine Sophie! daß er Ihrer Tante vor seiner Abreise versprach, sie nach seiner Zurückkunft zu heyrathen. Er wird also hier im Hause logiren. Ich kenne seinen Ungestüm und seine Unartigkeit, und befürchte also mache Unannehmlichkeit.

Sophie. Beunruhigen Sie Sich nicht hierüber! Ihr Verstand und Ihre Lebensart wird seinem ungebildeten Charakter Schranken setzen.

Le Blanc. Ich will das Beste hoffen, und eile nun, alle Anstalten zu treffen, um unsere Wünsche bald zu erfüllen.

(alle gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Der Schiffscapitän.

(Eine Straße.)

Der Schiffskapitän. (er geht unwillig auf und ab.) Blitz und Wetter! das war dumm! — Ich, so ein alter Wallfisch, der bald ein halbes Säculum auf der See herumpatscht, muß da blindlings auf's Trockene segeln, und sitzen bleiben, wie eine Fledermauß auf dem Dache. — Himmeltausendsapperment, Capitän, das war einfältig! — Aber ich hab's doch all mein Tage gehört: die Lieb' ist blind, und macht uns zu Kindern! — Daß mich doch der Teufel reiten mußte, ihr gleich meine Hand zu versprechen! — Aber hohle mich der Henker! sie gab einem auch so süße, glatte Worte, daß ich anbeißen mußte, ich mochte wollen, oder nicht.

Wie schmutzelte das alte Thier,
Und fraß mich fast vor Liebe!
Sie zwickt mich da, und streicht mich hier,
Und packte mich, wie Diebe.
Mir gieng das Ding ganz treflich ein,
Wie meinem Hals der Götterwein
Vom Caput bonä spei.

Ja!

Ja! da hatte mich die Liebe am Ohr, wie der Hay meinen Zimmermann, als er ihm den Fuß glatt wegbiß. Ich weiß wohl, wie man das Steuerruder dreht und wendet, aber das wußt' ich mein Seel! nicht, daß es um die Liebe eine so pudelnärrische Sache wäre! — Der Teufel! da kriegte meine eisenfeste Schifferseele einen Leck, und gieng sanft und selig in dem Meer der Dummheit unter.

Die Lieb ist wohl ein närrisch Ding;
Doch ihre Macht ist nicht gering!
Sie macht so weh, und macht so wohl,
Ich weis nicht, wie ichs nennen soll:
Der ist capores den sie trifft,
So arg ist weder Pest, noch Gift.
Als mich das Ding so hübsch gepackt,
Und Kopf und Herz mir weggezwackt,
Da krabbelt's hier, — da krabbelt's da, —
Ich wußte nicht, wie mir geschah!
Ich glaubte fast, bey meiner Ehre!
Daß ich vom Alp gedrücket wäre.
Der Capitän mit Seel und Leib
War da ein winselnd, altes Weib.
Die Lieb ist wohl ein närrisch Ding!
Doch ihre Macht ist nicht gering!

Aber jetzt hat die Seeluft das Strohfeuer ausgelöscht, und das Balgen mit den Corsaren hat mir das Krabbeln da unter dem Brustlatz vertrieben. Und nun seh' ich klar und nett, daß ich das Oberhaupt aller jetztlebenden Esel war, da ich dem Plappermaul versprach, sie zu heyrathen — Das will ich aber jetzt wohl bleiben laßen! — Mag sie mir auch alle meine Ohren voll schimpfen!

Fünfter Auftritt.

Der Bediente des Schiffcapitäns. Die Vorigen.

Der Schiffscap. Nu, was haben wir vor einen Wind?

Der Bed. Beßern, als Ihnen angenehm seyn wird! — Die Wirthin ist über Ihre Ankunft und über Ihre glückliche Fahrt vor Freude außer sich, und ihr Herz lauft in Sehnsucht über, wie eine Champagnerbouteille. — Sie erwartet Sie alle Augenblicke.

Der Schiffscap. Sie wird aber wohl so lange warten müßen, bis sich ihre Sehnsucht versprudelt hat.

Der Bed. Wie das?

Der Schiffscap. Ich gehe nicht zu ihr!

Der Bed. Aber Ihr Versprechen —

Der Schiffscap. Hab' ich keine Lust zu halten!

Der Bed. Dacht' ich's doch schon vor einem Jahre, daß es so kommen würde. — Wer Teufel wird auch die vierzigjährige Plaudertasche zum Weibe nehmen? Und nun will ich Ihnen erst noch etwas Erbauliches sagen, Herr Capitän! Die Wirthin hat, ich weiß nicht, durch welchen Zufall, einen Theil ihres Gehörs verlohren.

Der Schiffscap. Noch besser! Das ist allerliebst!

Der Bed.
Herr! wann Sie zu der Frau hingehen,
Und wann sie Sie nicht soll verstehen:
So schreyen Sie,
So laut als wie
Ihr Wetterruf das Schiff erfüllt,
Wann donnernd uns der Sturm umbrüllt.

Der Schiffscap. Ich sage Dir aber, ich gehe nicht hin!

Der Bed. Ich sage Ihnen aber, Sie gehen hin!

Der Schiffscap. Donner und Wetter! wer wird mich zwingen?

Der Bed. Hören Sie einmal, Herr Capitän! Die Wirthin hat die Tochter ihrer Schwester auf Besuch bey sich, hol mich der Teufel! das wär' ein Bißen für Sie!

Der Schiffscap. Bleib mir vom Leibe mit allem, was Weibern gleich sieht!

Der Bed. Ja, wenn Sie das Mädchen nur einmal sähen, dann würden sie die Flagge wohl ein wenig senken! — Blitz und Sturm, Herr Capitän, das ist ein Mädchen! — Wenn man sie nur ansieht; so ists einem wie angethan!

Meiner Seel, Herr Capitän!
Diese müßen Sie doch sehn.
Hol mich! Straf mich! Sie nur sehen
Darf man; so ists gleich geschehen.
Herr! so lieb und wunderschön
Hab' ich's nicht mein Tag gesehn!

Frisch ist sie, von Farb gesund,
Schlank, dabey doch voll und rund;
Backen hat sie wie die Pfirschen,
Und ein Mäulchen roth wie Kirschen.
Und aus ihrem Augenpaar
Gucken tausend Engel gar.

Zwar mich dünkt, daß sie dabey
Etwas stolz und eigen sey;
Doch mit Perlen und Dukaten
Läßt sich in der Sache rathen.
Meiner Seel, Herr Capitän!
Diese müßen Sie doch seyn!

Der Schiffscap. Meynst Du? H—m! Aber wenn ich hingehe; so packt mich die Alte, und entert, und haut ein, daß mir Hören und Sehen vergeht.

Der Bed. Da ziehen Sie auf gut seemännisch ein, und wenn Ihre Geduld an einer Bank sitzen bleibt; so wird Sie die Hoffnung auf das herzige Blitzmädchen schon wieder flott machen. — Schieben Sie den Handel auf die lange Bank — das Weitere überlassen Sie dem Wind und Wetter.

Der Schiffscap. Seys drum! Du verdammter Kerl machst mir das Maul wäßern! Ich muß eben alle meine Geduld an Bord nehmen, aber hol mich der Teufel! wenn ich nicht manches Hunderttausend Kreuzflüche für Ballast einlade; so möcht's oft umschnappen: — Hab' ich doch neulich dem Mahomet drey Türkenköpfe zum Frühstücke zugeschickt, und bey allen schwarzen und weißen Teufeln! jetzt sollt' ich mich vor einem Weibe fürchten! — Komm! (gehen ab.)

Sechster Auftritt.

(Ein anderes Zimmer im Gasthofe.)

Die Wirthin allein.

Mein Bräutgam ist hier.
Wer faßt mein Entzücken?
Schon eilt er zu mir,
Mich bald zu beglücken!
Das herrlichste Leben
Wird er mir nun geben.
Er kommt ja voll Glück
Und Reichthum zurück!

O das ist allerliebst! — Alle Leute sagen, der Capitän sey steinreich. — Er hat mir seine Hand fest versprochen — Das wird ein Leben werden. Hahaha! da darf ich nicht mehr in der weißen Schürze vor dem Heerde stehen, und mir die Finger verbrennen. — Da werd' ich auf dem Kanapee sitzen, und mit vornehmer Stimme meinen Leuten zurufen: Bringt mir dies! Holt mir das! — Das wird ein wenig besser klingen!

Frau Wirthin nennt man mich nicht mehr,
Madam heißt es alsdann;
Die Nachbarn stehen um mich her,
Und sehn mich neidisch an.

Und rausch ich stolz im Modekleid;
So bückt man sich vor mir
In tiefster Unterthänigkeit,
Nach feiner Hofmanier.

Siebenter Auftritt.

Der Bediente des Schiffcapitäns.
Die Vorige.

Der Bed. Mein Herr wird sogleich hier seyn.

Die Wirthin. Ich bin darüber unendlich erfreut! — Aber sag' er mir, lieber Freund! ist sein Herr recht vergnügt und aufgeräumt zurück gekommen?

Der Bed. Ey ja, er flucht und brummt herum, wie ein alter Bär.

Die Wirrth. O der liebe Mann!

Der Bed. Zum Teufel, Frau! ich sag' Ihr ja er flucht und brummt herum wie ein alter Bär.

Die Wirth. Ey! — Was hat ihn aber so mürrisch gemacht?

Der Bed. Das weiß der Geyer! Ein Wort kann ihn in Wuth bringen. — Er wollte mich vorgestern kieltholen laßen, weil ich ihm eine cölnische Pfeife zerbrochen hatte. Man weiß nicht, wie man mit ihm umgehen soll.

 Die

Die Wirthin. O er wird schon wieder freundlicher werden. — Ich will ihn schon durch meine Liebkosungen aufheitern.

Der Bed. Ja, hat sich was!

Die Wirth. Ist dann seine Fahrt wirklich so glücklich gewesen, als man sagt?

Der Bed. Das dächt' ich! Dießmal hat ihn das Glück wie einen Sohn, und nicht mehr wie einen Kostgänger behandelt, und ihn mit seinen Gaben gemästet, daß er platzen möchte. Bey einem Haar aber hätt' uns ein verfluchter Algierer den ganzen Plunder wieder abgejagt. Aber der Capitän und seine Leute fochten wie die Bären, und wiesen den Corsaren so häßlich ab, daß er hinter den Ohren und vor den Ohren gekratzt hat. Aber, alle Wetter! ich höre meinen Herrn kommen — ich will ihm aus dem Wege gehen! Es könnte ihm leicht die Lust ankommen, mich aus dem Stegreife die Treppe hinunter zu werfen, da ich nun nichts mehr hier zu thun habe. — Frau Wirthin! ich will mich in der Unterstube vor Anker legen, und da ein Paar Flaschen auspumpen.

Die Wirth. So viel er will, mein Freund! von Herzen gerne!

(Der Bediente geht ab.)

Achter

Achter Auftritt.

Der Schiffscapitän. Die Vorigen.

Die Wirthin. Willkommen, tausendmal willkommen, lieber Herr Capitän!

Der Schiffscap. (trocken) Ihr Diener.

Die Wirth. O wie bin ich über ihre glückliche Reise, aber noch mehr über ihre Ankunft erfreut!

Der Schiffskap. Ich auch.

Die Wirth. Haben Sie während der Zeit recht oft an mich gedacht?

Der Schiffscap. Keinen Augenblick.

Die Wirth. Jeden Augenblick! — O Sie Engelscapitänchen!

Der Schiffscap. (schreyend) Ich sage, keinen Augenblick.

Die Wirth. Wie? — Warum nicht?!

Der Schiffscap. He zum Teufel, Frau! da hat man an ganz andere Dinge zu denken, als an euch Landmäuse.

Die Wirth. O sie sind noch der alte, liebe scherzhafte Mann!

Der Schiffscap. (stiller.) Wenn ich doch nur das Mädel zu sehen kriegte — bey der da wackelt der Anker schon.

Die Wirth. Aber nun werd' ich doch das Glück haben, Sie recht lange hier zu besitzen?

Der Schiffscap. Nein, ich werde übermorgen früh abreisen.

Die Wirth. O Sie entzücken mich! Sie werden nie wieder abreisen, wie Sie sagen!

Der Schiffscap. Sturm und Hagel! Frau, versteht Sie den nimmer Teutsch? Ich sage, übermorgen früh werd' ich abreisen.

Die Wirth. Schon wieder? Doch Sie kommen bald wieder?

Der Schiffscap. Das weiß Gott und der Wind!

Die Wirth. Nu, liebstes Herzenscapitänchen! So werden Sie doch das Versprechen nicht vergeßen, das Sie mir bey ihrer Abreise machten.

Der Schiffscap. Davon wird sich sprechen laßen.

Die Wirth. O Sie lieber Herzensmann! Sie kommen doch immer meinen Wünschen zuvor!

Der Schiffscap. Zum Teufel! Ich sage, davon werde sich sprechen laßen.

Die Wirth. (betroffen) Aber, Herr Capitän! wie soll ich das verstehen?

Der Schiffscap. Ich habe jetzt noch keine Lust zu heyrathen. (stiller) Alle Hagelwetter! wenn doch nur die Junge käme! Das alte Fell tackelt mir alle Geduld ab.

Die Wirth. Aber Ihr versprechen —

Der Schiffsc. Frau! Ich habe jetzt keine Zeit, mich mit solchem Zeugs abzugeben. Wie gesagt, es wird sich davon sprechen laßen!

Duett.

Die Wirth. Vergessen Sie dann Ihre Liebe,
Und meine treuen Triebe
So schnelle schon?

Der Schfsc. Madam, ich weiß nichts mehr davon!

Die Wirth. Ach ja, das sollten Sie wohl thun,
Und ihres Worts sich oft ensinnen!

Der Schfsc. Ja, kommt sie nicht, so geh ich nun!
Hier wird mir die Geduld entrinnen,

Die Wirth. Entrinnen? — Wem? — Wohin? — Und wie?
(Sie ergreift seine Hand; er reißt sich los.)

Der Schfsc. Frau, mach Sie Sich nur keine Müh!
Ich möchte wißen, wo sie bliebe?

Die Wirth. Liebe? — Ha! sprach er nicht von Liebe?

Der

Der Schfsc. Wie sehnet sich mein Herz nach ihr!
Wenn doch der alte Balg nicht wäre!

Die Wirth. Horch! Horch! er spricht von mir!
Die Lieb' erwacht, bey meiner Ehre!

Der Schfsc. O gienge sie einmal zum Teufel!

Die Wirth. Ja, ja es ist daran kein Zweifel.
(Sie nimmt ihn wieder bey der Hand.)

Der Schfsc. Ich sag' Ihr, geh Sie von mir fort!

Die Wirth. Wie zärtlich! Niemals wieder
Geht er von meiner Seite fort!

Der Schfsc. Zum Teufel. Sie ist mir zuwider!

Die Wirth. Vor Freude zittern mir die Glieder!

Beyde.

Die Wirthin.
Bald wird er sich nun vertragen,
Da er schon so zärtlich spricht!
Man pflegt wohl mit Recht zu sagen:
Alte Liebe rostet nicht!

Der

Der Schiffscapitän.
Sey's! ich warte frohen Muthes,
Wirds mir hier gleich angst und bang.
Sagt man doch: Auf etwas Gutes
Wartet man niemals zu lang!

Neunter Auftritt.

Le Blanc. Sophie. Dr Vorigen.

(Le Blanc und der Schiffscapitän sehen einander betroffen an.)

Le Blanc. Du hier, Bruder! ich glaubte, Du wärest noch in Cadix?

Der Schiffscap. I nun, jetzt bin ich hier! — Aber beym Henker! wenn mir eine zwanzigpfündige Kanonenkugel in den Magen geflogen wäre; so wäre mir das Ding nicht so blitzhagelwunderlich vorgekommen, als daß du hier bist. Was für ein Sturm hat dich denn hieher verschlagen?

Le Blanc. Ich werde heute noch eine Reise mit meinem Luftballon machen.

Der Schiffscap. Blitz und Pulver! willst du eine Pilatreromainade machen? — Doch Glück auf die Reise! (Jetzt bemerkt er Sophie, die etwas zurückgeblieben war.) Ha! ich sehe Land! Drauf zugesteuret! (Er lauft auf sie zu, nimmt sie unter den Arm, und führt sie weiter hervor.) Tod und Verdammniß! welch ein

ein allerliebstes Wettermädchen! — Nur nicht blöde Herzchen! Wir Seehunde sind doch wohl auch so gut, als ihr Landmäuse. — Wetter! was das für Augen sind! — Hol mich der Teufel! sie schießt mir das Herz in Grund! — Mamsellchen! wie in aller Welt hat Sie's denn gemacht, daß Sie so drollig und so wundernied-lich geworden ist? Hol mich der Geyer! wenn ich Sie ansehe; so lacht mir das Herz im Leibe, wie wenn ich die Flagge meiner Landsleute im Südmeer erblicke. — Wo alle Wetter! kann den unter Neßeln da auf dem festen Lande ein so herrliches Kraut wachsen. — He, Herzchen! wenn ich so meine gerade Sprache rede; So muß Sie Sich das nicht wundern laßen, ich bin der Capitän Hans le Blanc, und damit Punktum! Aber, Herzensdingelchen! laße Sie doch einmal ein Paar Segel fallen, und sage Sie mir, wer Sie ist, woher Sie ist, und wo Sie Ihre Segel hingerichtet hat?

Le Blanc. Bruder! dieses Frauenzimmer ist meine Braut.

Der Schiffscap. Blitz und Donner, was soll denn ein solches Goldmädchen mit einem so windigen Kerl machen?

Le Blanc. Bruder! sey nicht unartig!

Der Schiffscap. Bist du denn noch immer der alte postpapierne Pariserwindbeutel, daß man mit dir nur marcipanene Worte reden soll? — Heh, mein liebes Tausendschönchen! Sie wird ja nicht den dummen Streich machen, und sich von dem zuckersüßen Jungfernknecht wegkapern lassen? — Sapperment; wir beyde würden eine andere Parade machen! Hohl mich der Teufel! ich bin Capitän, habe mein schönes Haus in der Stadt, und das herrlichste Schiff im Hafen, das wäre doch, dächt' ich, ein Bißchen mehr werth, als der Schlucker da, der so Bettelpauvre ist, wie ein Poet.

Sophie. Ich bitte Sie, Herr Capitän! laßen Sie mich doch gehen!

Le Blanc. Bruder! sey doch vernünftig, und erinnere dich, in welchen Verhältnißen Du mit der Frau Dömant stehst!

Der Schiffscap. (ungestümm) Zum Teufel, wer wird jetzt noch etwas solches denken?

Die Wirthin. (Die Wirthin, die bisher immer den Kopf hervorstreckte, um zu hören, was der Capitän zu Sophie sagte, und die äußerste Wuth geäußert hat.) Wie? Was, Herr Capitän! Ich habe schon lange ihre Unart mit Aerger angesehen! — Schämen Sie Sich nicht Sich in meiner Gegenwart so zu betragen? —

Wo

Wo ist Ihre Liebe, Ihre Treue — Ihr Versprechen? — Muß ich mich so behandeln laßen? — Ich, ein Weib, das für Sie noch zu gut ist?

Sind das nicht häßliche Schiffermanieren,
Was da der Grobian plappert und thut!
Heißt das nicht sich wie ein Bootsknecht aufführen?
Himmel und Hölle, ich berste vor Wuth!
Sich in das Fratzengesicht zu vergaffen —
Mich zu verachten! — Ist das wohl erlaubt?
Dürft' ich ihn würgen den kindischen Affen!
Himmel! ich bin fast der Sinne beraubt!

Der Schiffscap. (spöttisch) Ich glaube, es wird bald einen Sturm geben, die See wirft Bläschen auf.

Die Wirth. Schämen Sie Sich! — Ist das ein Mann von Wort? — von Ehre? — Mir so zu begegnen! — Mit solcher Verachtung? — Mir! — Aber ich werde — ja ich werde mich rächen!

Der Schiffscap. Das war eine volle Lage! Aber sie hat nur leicht gestreift! Kommen Sie, mein Püppchen, wir wollen an einem andern Ort unsern Congreß aufschlagen!

Sophie.

Sophie. (die sich loszumachen sucht.) So sind Sie doch nur nicht so ungestümm, Herr Capitän! und laßen Sie mich gehen!

Le Blanc. Bruder! laß diese Limmeleyen bleiben — Bedenke, daß sie meine Braut ist!

Der Schiffscap. Herr Bruder Naseweis! Braut hin! Braut her! das Mädel gefällt mir! Und wo ich einmal geentert habe, da laß ich so bald nicht mehr aus!

Die Wirth. Das wird man ihnen schon zeigen, Herr Capitän! gewiß wird man's Ihnen zeigen.

Der Schiffscap. (spöttisch) Ey! Madam! Sie werden Sich doch nicht gar mit mir baxen wollen?

Quartett.

Le Blanc. Bruder! wirst du nicht bald weichen?
Der Schfsc. Nie werd' ich die Segel streichen!
Le Blanc. Gib doch der Vernunft Gehör!
Sophie. Welche grobe Schiffersitten!
Der Schfsc. Bruder hin! und Bruder her!
Mir wird sie nicht abgestritten!
Die Wirth. Herr! ich werde mich schon rächen!
Der Schfsc. Frauchen! davor läßt sich sprechen!
Le Blanc. (indem er Sophien wegführen will.) Ist dies Sitte? ist dies Recht?

Der Schfsc. { Herr, Beschlag ist drauf gelegt!

Sophie. { Welch ein unverschämt Betragen,
Mir den Unsinn vorzusagen!

Die Wirth. zum Schiffscap. { Sie sind toll ohn' allen Zweifel!

Der Schfsc. zur Wirthin. { Packe dich, du tauber Teufel!
zur Sophie. Herzchen! komme Sie mit mir.

Le Blanc. { (indem er Sophien wegnimmt.) Boots-
knecht, gehe hin und lerne
Erst Vernunft und Lebensart!

Die Wirth. { So mich schimpfen! — O ihr
Sterne!
Doch der Lohn wird nicht ge-
spart!
Herr! ich weiß mich schon zu rä-
chen!

Der Schfsc. { (spöttisch) Frauchen, davon läßt
sich sprechen!

Die Wirth. { Bald verschaff' ich mir nun Recht!

Der Schfsc. { (macht ihr ein spöttisches Compliment) Bin
ihr Diener, bin ihr Knecht.

(alle gehen ab.)

Zwey-

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Le Blanc. Der Schiffscapitän.

Der Schiffscap. Bruder! wenn ich sie auch barfuß auß Siberien holen müßte; so muß ich das Mädel haben! Ein Mann von meinem Vermögen und meinem Charakter ist ihrer, mein Seel! würdiger, als ein solcher Bücherwurm und Barometerbegucker mit seinen Tausendkünsten, wie Du bist.

Le Blanc. Bruder! meine Wissenschaften setzen mich in den Stand, nach meinen Bedürfnißen mit Anstand zu leben. Uebrigens ehr' ich Deinen Beruf, und es ist also sehr unbillig, daß Du den meinen herabwürdigest.

Der Schiffscap. Donner und Wetter! Du willst Dich mit mir vergleichen? — Bruder! ich bin ein Seeman — man kennt mich in allen Winkeln der Welt, und hat Respekt vor mir — Ich schaffe dem Staate Nutzen, und erwerbe mir Ehre und Reichthum. Und Du bleibst in Deinem Studierzimmer steif und fest sitzen, wie ein Schiff im stillen Meere, und treibst da Deine Hokuspokus. Plötzlich flattert der Uhu aus seinem

nem Rest auf, um ein halsbrechendes Stück Arbeit zu wagen, und da will er sich noch mit einem Seemann messen, der Schulfuchs, der!

Le Blanc. Es ist wahr, Bruder! Dein Beruf hat große Verdienste, aber der meinige gewiß auch. Der Versuch mit einer Luftreise ist nur ein Theil davon. Wir Gelehrten bestreben uns nicht blos das Herz und den Verstand der Menschen zu bessern, sondern wir machen auch Versuche und Entdeckungen, Künste und Profeßionen zu vervollkommnen. Und was wäre die Schiffahrt ohne die großen Entdeckungen der Naturkündiger und Astronomen? Durch ihre Bemühungen ist sie erst dahin gebracht worden, daß sie dem Staat so großen Nutzen bringt. Siehst Du Bruder! so hat ein jeder Stand seine Verdienste!

Der Schiffscap. So möcht' ich doch in aller Welt wissen, was da für ein Verdienst dabey wäre, sich an eine solche Maschine zu hängen, hinauf zu fliegen, so weit das Ding geht, und dann ganz sanft wieder herab zu sinken.

Le Blanc. Glaube mir, Bruder! wenn auch Versuche dieser Art noch keinen so allgemeinen Nutzen haben; so sind sie doch die Folge einer großen, merkwüdigen Erfindung, wodurch man jetzt schon wichtige Beobachtungen macht, und in der Folge immer wichtigere machen wird. Es ist

dieß

dieß eine Entdeckung, die auch dem rohesten, unfühlbaresten Menschen Bewunderung abzwingt, und welche die Kräfte des menschlichen Verstandes in ein neues glänzendes Licht setzt. Dabey geschehen diese Versuche mit Plan, Calcul und Ueberlegung, und ihre muthigen Unternehmer erwerben sich Ruhm und Beyfall bey allen gesitteten Nationen, und verewigen sich in der Geschichte. Ueberdies geben sie dem Publikum das ihre Unternehmung unterstützte, und mit dem gefälligsten Eifer beförderte, ein Schauspiel voll Größe und Pracht.

Wenn ich zum Sitz der Wolken fliege,
Gefahr und Wind mit Muth besiege,
Welch hohe Majestät und Pracht
Wird mein berauschtes Aug entzücken,
Wann unter meinen freyen Blicken
Die unermeßne Fläche lacht!
Mir wird bis an den Wolken-Himmel
Des Volkes jauchzendes Getümmel
Nachdringen, und man flicht
Mir Lorbeerkränze — jauchzend bricht
Der Jubel aus, komm ich hernieder,
Und es beginnt der Chor der Ruhmeslieder!

Kurz, Bruder! der große Schritt, den diese Erfindung in drey Jahren gemacht hat, läßt uns

uns für die Zukunft noch viel Großes erwarten. Die ersten Schiffer wagten ihr Leben auf leichten Brettern; der erste Luftschiffer wagte so wenig, als ich heute wage. Die Schiffahrt brauchte Jahrhunderte, bis sie nur zu einiger Vollkommenheit gelangte. Die Luftreisen sind schon zu einer Vollkommenheit und Sicherheit gekommen, von welcher man sich vor drey Jahren nicht einmal träumte.

Der Schiffscap. Dieß ist alles ganz hübsch, und ich will Dir nichts davon thun! Aber Bruder! wir Seeleute müßen in brühsiedheißen Wassern baden, wenn wir Ruhm und Ehre erwerben wollen! Blitz und Pulver! Da läßt sich viel von Gefahr und Muth schwatzen, bey Schlacht und Sturm.

Der Feind rückt an! — Gleich schwarzen Wettern
Ertönt der Donnerlärm der Schlacht —
Trompetenstöße schmettern,
Vom Pulverdampfe wird es Nacht.
Man hört die Waffen schrecklich raßeln,
Sieht Flammen in den Segeln praßeln.
Hier sinkt ein Boot, — dort stürzt ein Mast,
Hier reißt das Tauwerk leicht wie Bast —

Hier

Hier fliegt ein Kopf und da ein Bein;
Dort fliegt ein Brand ins Schiff hinein,
Und flammt, und zündt die Pulverkammer,
Zersplittert kracht es in die Höh,
Und überall herrscht Angst und Weh,
Geschrey, Geheul und Jammer!

Und wenn Du Deiner Sache gewiß bist, was laufst Du groß Gefahr? — Mit wem hast Du zu kämpfen? — Mit einem leichten Windchen! Aber Brüderchen! auf der See ists was anders! — Hol mich der Teufel! das heiß ich Gefahr, wenn's so von allen Ecken her stürmt, braußt und wüthet!

Es raßt der Winde Wuthgeheul!
Das Schiff fliegt wie ein leichter Pfeil,
Umhergepeitscht von Donnerwellen,
Die brausend sich zum Himmel schwellen.
Es flammen zischend Schwefelblitze,
Und leuchten durch die Wetternacht.
Jetzt schwebt das Schiff auf einer Wogenspitze,
Und stürzt herab, und schwankt und kracht.
Der Donner raßelt Schlag auf Schlag.
Verderben saußt ihm glühend nach,
Und splittert einen Mast in Stücken.
Das Schiffsvolk bethet, flucht und heult,
Und Höllenangst malt sich in allen Blicken,
Bis sich der Donnersturm zertheilt.

Heh, Brüderchen! da wackelt einem das Herz im Leibe! — Nicht so, das ist wahre Gefahr?

Le Blanc. Ganz gewiß!

Der Schiffscap. Nu siehst Du, ich will Dir's zugeben, Deine Luftreise ist auch eine herzhafte, schöne, rühmliche Unternehmung, wie ich dafür halte, ob ich gleich nicht viel davon verstehe; aber mit der Marine, Bruder! mit der Marine läßt sich auf der Welt nichts vergleichen! Und sieh, Brüderchen! was ich Dir da erzähle, das hab' ich oft versucht. Dafür bin ich auch als ein braver Seemann bekannt — als ein Mann von Wort und Ehre.

Le Blanc. Gut, Bruder! um Deinen erworbenen Ruhm nicht zu verletzen, erfülle auch Dein Wort gegen die Frau Dümont.

Der Schiffscap. Blitz, Hagel- und Donnerwetter! kommst Du mir wieder auf das verdammte Capitel? — Zum Teufel! was geht mich ein Versprechen an, das ich von mir gab, da meine fünf Sinne unter Wein gesetzt waren? Hol mich der Teufee! ich nehme die taube Plappermühle nicht! Und ich muß Sophien zum Weibe haben, sollt' ich auch mein Haus und Schiff dabey verlieren.

Le Blanc. Aber ich bitte Dich, Bruder! gieb doch der Vernunft Gehör! — Bedenk's daß Sophie meine Braut ist!

Der Schiffscap. Das kümmert mich nichts! — Sie gefällt mir, und ich will Sie haben — das ist genug!

Le Blanc. Nein! Sophie ist für einen so rohen Mann wie Du bist nicht gemacht, und so lange diese Augen offen stehen, sollst Du sie nicht bekommen. — Das merke Dir, Bruder!

(Geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Der Schiffscapitän, und hernach sein Bedienter.

Der Schiffscap. Sturm und Wetter! ich sollte mich von dem Himmeltausentsappermeut hinausparen lassen? — Ich der Capitän Hans le Blanc, mit seinem Schiff' und Hause? — Beym Teufel! das will ich doch sehen, ob ich das Mädchen nicht auf meine Seite bringen kann!

Der Bed. Nun haben Sie das Mädchen gesehn?

Der Schiffscap. Ja, beym Wetter! und bin biß über die Ohren in sie verliebt.

Der Bed. Sagt' ich's nicht?

Der Schiffscap. Sapperment! das Blitzmädchen wäre mir lieber, als die schönste Jacht des Königs von Engelland! Und so wahr ich Hans le Blanc heiße, ich will das Mädchen heyrathen!

Der Bed. Zum Teufel! was wollen Sie denn mit zwey Frauen machen? — Wünscht ja so mancher von seiner einzigen los zu seyn! — Sie sind ja mit einer schon versprochen!

Der Schiffscap. Eher laß' ich mich an die große Segelstange hängen, eh' ich den tauben Teufel nehme.

Der Bed. Aber was sagt Sie dazu?

Der Schiffscap. Sie speyt Feuer und Flammen wie ein Drache, und droht und lärmt daß es eine Lust ist.

Der Bed. Aber wie haben Sie Sich gegen sie betragen?

Der Schiffscap. Ich sagte ihr, ich könne sie nicht ausstehen, und sie solle sich zum Teufel packen.

Der Bed. Aber zum Kuckuk, Herr Capitän! das war, mit Ihrer Erlaubniß, ein Erzwerkeltagsstückchen! — Das heiß ich mit der Thüre ins' Haus fallen!

Der Schiffscap. Ja, wie hätt' ich's denn machen sollen?

Der

Der Bed. Sie hätten Sich verstellen, auf jede vortheilhafte Gelegenheit laueren, und die Wirthin durch glatte Worte sicher machen sollen.

Der Schiffscap. Wo zum Teufel! soll ich aber die Geduld darzu hernehmen? — Mit der verdammten Liebe! So mach ich doch einen dummen Streich über den andern, und lasse mich herumtrillen, wie eine Wetterfahne! — Aber, mein Seel! in das Mädel müßte einer vernarrt werden, und wenn er auch das Herz im Ellenbogen hätte.

Der Bed. Das denk ich auch! — Aber sie ist ja die Braut Ihres Herrn Bruders?

Der Schiffscap. Das ist eben der Hauptknoten?

Der Bed. O darüber läßt sich noch auf Mittel denken! — Aber sehen Sie, da kommt die Frau Dümont! Spielen Sie Ihre Rolle dießmal, wie sichs gebührt!

Der Schiffscap. Der Donner! ich wollte mich lieber noch einmal mit den Algiereren herumbalgen.

Dritter Auftritt.

Die Wirthin. Die Vorigen.

Die Wirth. Nu, Herr Capitän?

Der Schiffscap. Nu, Frauchen?

Die Wirth. Sind sie noch so thöricht?

Der Schiffscap. Blitz und Wetter! ich bin der beste Mann von der Welt!

Die Wirth. Einen Punct ausgenommen!

Der Schiffscap. Und der wäre?

Die Wirth. Daß man sich auf Ihr Wort nicht verlassen darf.

Der Schiffscap. Höll' und Teufel! wer sagt das?

Die Wirth. Weigern Sie Sich nicht mit mir Ihr Versprechen zu halten?

Der Schiffskap. Hab ich denn jemals gesagt daß ich Sie nicht heyrathen wolle?

Die Wirth. Sie geben mir wenigstens keine entscheidende Antwort, und sagen's laut, Sie wollen meine Base heyrathen.

Der Schiffscap. Sappermentsweibchen! glauben Sie denn daß das mein Ernst sey! — Trauen Sie mir! Sie sollen meine Frau werden, aber mein Seel, Sie müßen Geduld haben! Ich muß noch eine Farth nach Engelland machen, und meine Geschäffte in Ordnung bringen. Dann will ich Ihnen an den Hals fliegen, wie eine Kanonenkugel.

Die Wirth. Ja, wenn ich mich so recht darauf verlassen darf, Goldmännchen! so wollt' ich mich gern gedulden.

Der

Der Schiffscap. Donner und Hagel! wenn ich etwas verspreche. — — —

Die Wirth. (Indem sie ihn bey der Hand nimmt.) Sie werden also nicht mehr an meine Baase denken?

Der Schiffscap. O die hat der Sturm schon wieder aus meinem Herzen verweht!

Die Wirth. O Sie sind doch immer mein lieber Herzenscapitän! — Es bleibt also bey Ihrer Zusage?

Der Schiffscap. (ungeduldig) Alle Wetter, ja!

Terzett.

Die Wirth. Liebes Capitänchen!
Süßes Herzensmännchen!
Jetzt leb' ich und lieb' aufs neu,
Ja mein Kind, bey meiner Ehre.
Denn Du bist mir ferner treu.

Der Schiffscaptän. (Wenn sie doch beym Kuckuk wäre!)
Du hast mir mein Herz gestohlen!
(Möcht sie doch der Teufel hohlen!)

Der Bed. (O dem brennen seine Sohlen!)

Schiffscap. Keiner andern werd ich leben!
(Als dem Wettermädchen da!)

Die Wirth. Stets soll mich ihr Bild umschweben,

Wie es auch bisher geschah.
Sie sind mein, nicht wahr mein
Lieber?

Der Schiffc. Blitz und Hagel! ja doch ja!
(Hier krieg ich das Gallenfieber!)

Die Wirth. O so will ich gerne harren!

Schiffscap. (Ha! hier werd ich noch zum
Narren!

Die Wirth. Sie vergeßen meine Baase,
Lieben mich ohn allen Trug!
(Wart Dir dreh ich eine Nase.)

Der Bed. (Blitz, jetzt hat ers auch genug!)

Siffscap. (Wetter! jetzt hab ich's genug!)

Die Wirthin geht ab.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen.

Der Schiffscap. Alle Teufel! so halt ich's nicht oft aus!

Der Bed. Courage! Sie müßen sich Gewalt anthun. Die haben sie nun so ziemlich eingeschläfert, jetzt kommts nur darauf an daß Sie auch der Jungen auf eine Art den Wind abgewinnen.

Der Schiffscap. Der Henker, das ist noch ein hübsches Stück Arbeit! — Wie muß ich denn da meine Segel drehen?

Der Bed. Das Mädchen ist in Ihren Bruder vernarrt, das ist ausgemacht! — Und was das kreutzhagelhornviehdummeste ist, so wird sie wie ich so eben gehört habe, gleich jetzt die Luftreise mit ihm machen.

Der Schiffcap. Alle Henker, was für eine Tollheit! — Wollen sie den Hals in Compagnie brechen?

Der Bed. Und morgen oder übermorgen soll die Hochzeit seyn.

Der Schiffscap. Tod und Verdammniß!

Der Bed. Geben Sie noch nicht alles verlohren, Herr Capitän! Lassen sie sie fliegen, wohin sie will — sie kömmt doch wieder. — Nun wissen Sie daß Ihr Herr Bruder ein ganz geringes Vermögen hat, wovon er mit seiner Herrzenssultanin eben keine große Figur machen kann! — Versuchen Sie es also bey der ersten Gelegenheit! theilen Sie süße Worte aus, und malen Sie ihr Ihren Reichthum vor, und das angenehme Leben, daß Sie ihr verschaffen würden. Herr Capitän! die Mädchen sind alle eitel — ich sag's Ihnen alle! Sie wollen glänzen, was es auch kosten mag, und dieß hat mancher schon das Herz verdreht die Weyland wacker war. Herr Capitän! hat doch das Geld schon Königreiche umgekehret, wie sollten ihm diese Fließpapierene

Geschö-

Geschöpfe widerstehen können?— Wer weis was Sie bey Sophien ausrichten!

Der Schiffscap. Meinst Du? — Ich will's versuchen.

Der Bed. Thun Sie's! — Man muß den Feind auf der schwächsten Seite angreifen! Aber nehmen Sie Sich in Acht!

Traut doch den Mädchen nicht zu viel,
Denn treulos sind sie alle!
Ihr Honigmund, ihr Augenspiel
Lockt uns nur in die Falle.

Bald reizt sie modische Frisur,
Bald eine volle Wade;
Verstand und Geist findt selten nur
Bey ihnen große Gnade.

Wie mit den Moden wechseln sie
Kaltsinnig in der Liebe,
Bestricken Herzen spath und früh;
Doch ohne Gegentriebe.

Wer Geld hat, hat gewonnen Spiel;
Dem wirds bey Mädchen glücken!
Hätt' er der Mängel noch so viel,
Und gieng er auch auf Krücken.

Drum wer den Mädchen zuviel traut,
Ist wohl ein dummer Teufel!
Der hat sein Haus auf Sand gebaut,
Und büßt es sonder Zweifel.

Ja,

Ja, mein Seel, Herr Capitän! anders ist's nicht! Da muß man gescheid handeln, denn die Mädchen sind wie das Schießpulver, wer nicht damit umzugehen weiß, verbrennt sich leicht die Finger! — Das Frauenzimmer hat ein rechtes und ein linkes Ende, das ist bekannt. Es kömmt aber darauf an, daß man es am rechten faßt. Inzwischen, wo der Teufel selber nicht hinkann, dringen doch die alten Weiber und das Geld durch.

Der Schiffscap. Hol mich der Teufel, Kerl! Du sprichst wie ein Professor. (er giebt ihm Geld) Da nimm das vor deine Lektion! Aber ein andermal schimpfe mir nicht mehr über das liebe Völkchen.

Der Bed. Herr Capitän! man mag die Leutchen loben oder schelten; so ist der Stoff immer unerschöpflich. Kurz, es ist eine Waare, an der alles gut ist, und alles nichts taugt.

(Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Der Schiffscapitän allein.

Der Schlingel! — Nu, sey's versucht! — Aber wenn mir das Goldmädchen nicht so fest im Herzen säße, als mein Schiff im Hafen sitzt, so vergienge mir bald alle Lust. — Muß ich mich

doch drehen und wenden wie eine Maltheser-seegalleere, wenn sie sich mit den Türken herumtummelt — Aber ein solches Mädchen findt man auch nicht alle Tage. — Der Hagel, da kommt sie ganz allein her!

Sechster Auftritt.

Sophie. Der Vorige.

Sophie. (als sie den Schiffscapitän erblickt) Der hier? (sie will wieder gehen)

Der Schiffscap. (er greift sie bey der Hand, und sagt in einem treuherzigen Tone) Liebes Mädchen! Sie werden mich doch nicht fürchten?

Sophie. Das nun eben nicht, Herr Capitän!

Der Schiffscap. Mein Seel! Sie kommen so ganz nach meines Herzenswunsche! — Wollen Sie sich nicht einmal ein wenig setzen, und mir ein bischen Gehör geben? — Nicht wahr, liebes Kind! Sie thun's? (sie setzen sich)

Sophie. Gut, Herr Capitän! wenn sie in diesem guten Tone fortsprechen; so hör' ich Ihnen gerne zu.

Der Schiffscap. Nu, so hören Sie mich! Ich heiße Hans le Blanc, bin Schiffscapitän, nichts drüber, und nichts drunter. Wenn ich gleich nicht so süß schmutzeln und wedeln kann,

wie die zuckersüßen Modepuppen, und die Bologneser unser Schooshunde; in meiner geraden Schifferſprache rund und derb herausplatzte, und meine Worte immer mit einem kräftigen Fluch beſtätigte; ſo bin ich doch meiner armen Seele! ein ehrlicher Kerl, und das Herz ſitzt mir am rechten Flecke! Und nun Sehen Sie, liebes Kind! dieſe allerliebſten Vergißmeinnichtsaugen da, haben mir wunderlich wohl und weh um's Herz gemacht. Kurz, Herzchen! ich liebe Sie, hol mich der Teufel, wie meine Seele! und wenn Sie mich zum Manne haben wollen; bin ich Patron!

Sophie. Lieber Herr Capitän! Sie ſetzen mich in Verlegenheit! — Was ſoll ich Ihnen antworten? — Sie wiſſen, in welchen Verhältnißen ich mit Ihrem Herrn Bruder ſtehe, und in welchen Sie mit der Frau Dümont ſtehen.

Der Schiffscap. Alle Wetter! das weiß ich leider! — Aber hören Sie mich einmal! — Was die Frau Dümont anbetrifft, mit der wird nichts! — Ich habe mich beſchwatzen laßen. ihr meine Hand zu verſprechen, zu einer Zeit, da mein Hirn in Champagnerſchwamm. Nu mag mir die Frau Dümont eine liebe, brave Frau ſeyn; aber hol mich der Herkules! ich kann ſie nicht ausſtehen. Wenn ſie ein Paar tauſend Tha-

Thaler will, topp! aber meine Hand geb ich ihr nicht! — Und nun auf meinen Bruder zu kommen, der war zwar bey meiner armen Seele! eine ehrliche Haut, seit dem er die Hosen trägt, aber Trotz seinen Tausendkünsten ist der gute Junge doch ein armer Teufel. Und mein liebes Herzensdingelchen! was in aller Welt wollen Sie denn mit ihm anfangen? — Wo nichts ist, da kommt auch nichts heraus! — Denn von der Liebe läßt sich's so wenig leben, als von der Luft! Kind! wenn man auch gleich lauter Herz ist, so hat man doch auch einen Magen. Der Hagel! wenn Sie mich nähmen; so ließe sichs doch wohl eher hören! Ich hab's Ihnen schon gesagt, ich habe hier in der Stadt ein Haus, dessen sich kein Admiral schämen dürfte, ein herrliches Schiff im Hafen, und ein Kapitälchen von hunderttausend Thalern in der Londnerbank, und noch oben drein kriegen Sie einen ehrlichen Kerl! Blitz und Hagel! Sie sollten ein Leben führen!

Mit Perlen, Gold und blank Gestein,
Kind! sollst Du überschüttet seyn,
Und stolz mit Kutsch und Pferden fahren;
Der Blitz! an Dir würd' ich nichts sparen!

So-

Sophie. Lieber Herr Capitän! ich gesteh' Ihnen, Ihre Güte rührt mich. — Allein unsere wechselseitige Liebe — die Verdienste Ihres Herrn Bruders — die Wünsche meines Herzens — lieber Herr Capitän! alles dieß hindert mich eine für Sie erwünschte Erklärung von mir zu geben. Die Reize des Ueberflußes sind glänzend und verführerisch; aber man hat auch ein Herz, und dieß Herz lernt sich mit Wenigem zu begnügen, wenn seine Wünsche befriediget sind. — Reichthum und Ehre sind Güter, aber wir genießen sie nicht, wenn das Herz in jener schrecklichen Leere schmachtet, die unerträglicher ist, als der Tod, und welche die Freundschaft zum Theil, die Liebe aber ganz ausfüllen kann.

Mit Perlen, Gold und blank Gestein
Wird nie mein Herz beglücket seyn!
Die Freyheit und die reine Liebe,
Dieß nur sind seiner Wünsche Triebe!

Doch, Herr Capitän! Ihre Güte und Ihr Antrag verdienen einiges Nachdenken. Ich werde nach meiner Zurückkunft zwischen Ihnen und Ihrem Herrn Bruder entscheiden!

Der Schiffskap. Sey's drum! Adieu, Herzchen, bedenken Sie Sich zu etwas Gutes!

(Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Sophie alleine.

Es thut mir weh, daß ich den ehrlichen Seemann mit leerer Hoffnung wegschwatzen muß! — Inzwischen hat der gute Mann nicht ganz Unrecht: Das Glück meines geliebten le Blanc's ist nicht glänzend! Doch seine Kenntnisse, sein Fleiß, und sein tadelloser Charakter werden ihm bald ein anständiges Auskommen verschaffen — Aber mein Gott! was wird der arme Bellecour sagen, wenn er wieder kömmt? — Wie zärtlich er mich liebte, und mein Herz war ihm nicht ganz abgeneigt. Er versprach mir, mich nach seiner Zurückkunft zu heyrathen, als er vor einem Jahre zu seinem Onkel nach Amerika reiste. — Inzwischen hat er mir nicht ein einziges mal geschrieben — es gieng so gar die Rede, als ob er sich verheyrathet hätte. — Bin ich also treulos, wenn ich einen andern liebe? — Ich denke doch nicht! — Und ich habe ihm ja keine Treue zugesagt! Und ich denke eine Treue, die dem ungewissen, ein gewisses Glück, den edeln zärtlichen Liebhaber, der an unserer Seite ist, einen andern aufopfert, der in einem andern Welttheil ist, oder vielleicht nicht mehr ist; dieß ist eine thörrichte Romanengrille! —

Aber

Aber erschrecken würde der gute Jüngling doch, wenn er mit seinen ehemaligen Gesinnungen zurückkäme, und mich mit einem andern verbunden sähe.

Ach so stöhren Zweifel oft
Unsre besten Freuden!
Und wir kaufen unser Glücke
(So verhängt es das Geschicke,)
Oft mit fremden Leiden!

Achter Auftritt.

Le Blanc. Die Vorigen.

Le Blanc. Warum so in Gedanken, liebe Sophie?

Sophie. Es ist nichts — est ist nichts!

Le Blanc. Aber doch! Sie sehen so ernsthaft aus.

Sophie. Es ist nichts, mein Lieber! — Machen Sie Sich keine Unruhe! — Werden wir die Auffahrt bald antreten?

Le Blanc. Ich komme so eben, Ihnen zu sagen, daß man uns diesen Augenblick rufen wird.

Sophie. Wie mein Herz klopft vor Stolz und Freude!

Le Blanc. Der Gedanke, Sie, meine geliebte Sophie, an meiner Seite zu haben, entzückt mich

mich ganz, und verdoppelt meinen Muth. (Man hört hinter der Scene Trompeten blasen.) Hören Sie, es ist alles bereit! — Kommen Sie! — Muthig Beste! die Liebe und die Ehre werden uns umschweben! — Kommen Sie!

(Sie gehen ab.)

Neunter Auftritt.

(Eine öffentliche Straße.)

(Zwischen zween Pfählen hängt ein Luftballon, und an denselben ein Schiffchen. Unten stehen verschiedene Maschinen, womit der Ball gefüllet worden ist. Soldaten schließen einen Creis darum. Der Platz ist mit einer Menge Volks bedeckt. Im Vordergrund des Theaters stehen: der Schiffscapitän, die Frau Dümont, und die beyden Bedienten. — Le Blanc und Sophie kommen heraus; jedes hat eine kleine Fahne in der Hand. Sie werden mit Pauken und Trompeten empfangen. Am Schluß fällt der Chor ein.)

Chor.

Heil! Heil!! Heil!!!
Heil dem schönen Paar und Glücke,
Daß mit Lieb und Muth im Blicke
Sich aus unsern Augen schwingt,
Und zum Wolkenhimmel dringt!
Heil! Heil!! Heil!!!

Sophie und le Blanc.

Es rinnen unsre Freudenthränen
Bey Euern Jubeltönen!
Und neuer Muth und Himmelslust
Durchströhmet unsre Brust.

Chor.

Heil! Heil!! Heil!!!
Heil dem schönen Paar und Glücke,
Das mit Lieb und Muth im Blicke
Sich aus unsern Augen schwingt,
Und zum Wolkenhimmel dringt!
Heil! Heil!! Heil!!!

Sophie.

Ueber Berge, Hain und Hügel,
Trauter, flieg ich nun mit Dir!
Und der Liebe Rosenhügel
Säußle schützend Dir und mir!

Le Blanc.

Ueber Berge, Hain unh Hügel,
Traute, flieg ich nun mit Dir!
Und des Ruhmes go dner Flügel
Rausche festlich Dir und Mir!

Der Schiffscapitän. Die Frau Dümont.
Die beyden Bedienten.

Es folg euch Schutz! Es folg euch Glück!
Lebt wohl, und kehrt mit Ruhm zurück!

Le Blanc zu Sophien.

Nun laß uns länger nicht verweilen,
Und hin zum Ziel der Wünsche eilen!
(Sie besteigen unter Trompeten und Pauckenschall das Schiffchen.)

Chor.

Fliegt auf leichtem Westgefieder,
Fliegt aus unserm Späherblick!
Bälder sehen wir uns wieder!
Kehrt mit Ruhm und Heil zurück!

Le Blanc und Sophie (begrüßen die Zuschauer mit ihren Fahnen.)

Lebt wohl, ihr lieben, guten Leute!
Bald sehn wir uns mit neuer Freude!

Chor.

Lebt wohl! Lebt wohl! Heil Euch und Glück!
Lebt wohl! und kehrt vergnügt zurück!

Die

Die beyden Bedienten machen den Luftballon los, unter Trompeten und Paukenschall schwebt er langsam hinauf. — Das Volk schwingt die Hüte und ruft:

Es lebe das schöne Paar! Es lebe der König!

Dritter Aufzug.

(Straße.)

Erster Auftritt.

Bellecour: der Bediente des Schiffscapitän.

Bellecour. So ist dann der Luftballon würklich schon aufgestiegen?

Der Bed. Ja, mein Herr! Diesen Nachmittag, Punct vier Uhr wurde er loßgelassen, und flog mit den beyden Luftschiffern majestätisch in die Höhe. Anfangs stieg er ganz langsam auf; dann flog er wie ein Pfeil Ostwärts. Wir sahen ihn eine Wolke durchdringen, und in fünf Minuten war er allen Augen unsichtbar. Die beyden Reisenden hoffen heute noch zurückzukommen.

Bellecour. Wie sehr bedaur' ich daß ich eine Stunde zu späth kam, und also diesen prächtigen Anblick versäumte. — Aber sag' Er mir doch, mein Freund! man hat mir erzählt, daß das Frauenzimmer diese Luftreise aus Liebe zu dem Herrn le Blanc mitgemacht habe?

Der Bed. Ja, so ist es!

Bellecour. Und wer ist denn dieses heldenmüthige Frauenzimmer?

Der Bed. Die Baase der Frau Dümont, der Wirthin hier im Gasthofe.

Bellecour (erschrocken.) Eine Baase der Frau Dümont? — Wie heißt sie?

Der Bed. Sophie.

Bellecour. (zusammenfahrend) Sophie? — die Tochter der Frau Lenoir die auf dem Lande wohnt, und die Wittwe eines Parlamentsprocureurs ist?

Der Bed. Die nehmliche.

Bellecour. (Gott im Himmel, wie, unglücklich bin ich doch immer!)

Der Bed. Nun muß ich doch sehen wo mein Herr ist!

(Geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Bellecour allein.

Ich Unglücklicher! Meine Sophie — meine geliebte, meine angebethete Sophie liebt einen andern? — Gott! wie ich über See und Land eilte, ihr zuzufliegen, — ihr jetzt da sich meine Glücksumstände gebessert haben, meine Hand anzubieten! — Schwur ich ihr doch so theuer, ihr heilig treu zu bleiben, als ich vor einem Jahr zu meinem Onkel nach Dominique reiste. — Sie schien mich doch zu lieben, ob

sie

sie mir gleich niemals eine entscheidende Antwort geben wollte. — Auf meine Briefe bekam ich keine Antwort von ihr! — Gott, wie hat mich die Unruhe gefoltert — und nun keine Vergeltung! — O Weiber! Weiber! wer ergründet eure bodenlosen Seelen? — Mit Engelblicken lügt ihr auf eure wankelmüthigen Herzen! — Aus euern verführerischen Reitzen, und aus euerm Witze prägt ihr die Münze, womit ihr uns armen leichtglaubigen Männern Freyheit und Ruhe abwuchert. Ihr benüzt unsere Treuherzigkeit, um uns desto sicherer zu machen, und desto fester an eure Siegeswagen anzuschmieden. — Bald halt ich den für ein glückliches Genie, der die Gabe hat Weiber zu betrügen, so viel ein ehrlicher Mann betrügen kann. — Ihr zeigt uns doch bloß nur die rosichten Träume der Liebe, ihre seeligen Früchte gebt ihr uns nie, und fühlt sie selber nicht! — Eroberungssucht und Flatterhaftigkeit verriegeln allen dauerhaften Gefühlen von Treue, von wahrem Verdienste und von Seelenharmonie den Eingang in euern Seelen — O Weiber! Weiber!

Während ich in treuer Liebe glühte,
Jeden fremden Reitz mit Muth gedämpft;
Ohne Freude lebte, ohne Friede,
Und mit Pflicht und Sehnsucht stets gekämpft;

Ach!

Ach! vergißt sie mich und spottet meiner —
Schwelgt in eines andern Liebesarm!
Treuer, heißer lieber wahrlich keiner,
Nun wird mir Verachtung Gram und
Harm!

Doch wer weiß ob nicht meine Gegenwart Sophiens Liebe zu mir auf's neue rege machen könnte?— Die Hoffnung ist süß!— Aber sie ist ja auch ein Weib!— Wie viel kann man ihr also trauen?

Dritter Auftritt.

Des Schiffscapitän. Der Vorige.

Der Schiffscap. Alle Wetter, du Blitzjunge! wo kömmst denn du daher?

Bellecour. Willkommen lieber Freund! — Ich komme gerade über Engelland aus Westindien.

Der Schiffscap. Hohl mich der Teufel! so gefällst du mir, Junge! wenn Du auch auf der See herumschwimmst, wie ein Delphin. — Aber Du siehst ja aus wie der Mond im ersten Viertel! — der Henker, ich glaube du laborierst am Liebesfieber!

Bellecour. Nicht doch, Herr Capitän!

Der Schiffscap. Brauchst dich's nicht zu schämen! Sieh, Närrchen! ich flicke selbst an meinem liebesüchtigen Herzen.

Bellecour. Ich weiß es! — Man hat mir gesagt Sie werden die Frau Dümont heurathen?

Der Schiffsap. Bist Du toll? — Wer wird denn wegen dieser Anticke Liebe krank werden? —

Heh,

Heh, Närrchen, ich will dir's im Vertrauen sagen! — Ich bin verliebt — biß zum Tollwerden verliebt — und zwar in ein Mädchen, die einen anlacht, wie eine neue englische Fregatte, und so klug ist, wie ein Buch. — Heh, Närrchen! die ist dir kein solches Ojeminegesicht, wie unsre heutigen Romanenprinzeßinnen, die einem ganz wunderlich im Magen machen, wann man sie nur ansieht. — Sie ist freylich ein Mädchen! — Und Mädchen sind Mädchen! — Aber jetzt ist meine Herzenssultanin in der Luft, und fliegt über alle Berge. — Sie kommt aber schon wieder zurück. — Kurz, es ist die Baase der Frau Dümont! — Du kennst Sie doch?

Bellecour. Sophien? — (Bedeutend) Ja wohl kenn ich sie!

Der Schiffscap. Siehst du, die will ich heyrathen, wenn ich sie anders von meinem Bruder wegschwatzen kann.

Bellecour. (O Himmel!)

Der Schiffscap. Aber halt, da kömmt die Frau Dümont! — der muß ich aus dem Wege steuern, sie könnte mich übersegeln. — Wir sprechen uns bald wieder. (geht ab.)

Vierter Auftritt.

Die Wirthin. Der vorige.

Die Wirthin. Warum so niedergeschlagen, Herr Bellecour?

Belle-

Bellecour. Was soll ich es Ihnen verbergen liebe Frau Dumont? Meine Liebe zu Sophien war Ihnen schon vor einem Jahre bekannt, und Sie waren meinen Wünschen nicht zuwider. — Ich habe Sophien dreymal geschrieben, aber niemals eine Antwort erhalten. Vermuthlich sind meine Briefe verlohren gegangen. — Nun wißen Sie die gegenwärtige Lage der Umstände. Es ist nicht genug, daß Sophie den le Blanc liebt, welches mich um so unruhiger macht, da le Blanc mein Jugendfreund und ein edler, liebenswürdiger junger Mann ist, sondern auch noch mein zweyter, mir so werther Freund der Schiffscapitän macht Anspruch auf Sophien.

Die Wirthin. Wie? — Was sagen Sie?

Bellecour. Ich sage der Schiffscapitän will auch Sophien heyrathen.

Die Wirthin. Wer hat Ihnen das gesagt?

Belecour. Er selbst — diesen Augenblick.

Die Wirthin. Der Treulose! Der Falsche! So sucht er mich zu hintergehen? — Aber hören Sie mich, Herr Bellecour! der Capitän ist Ihr Herzensfreund. — Sie können ihn und seine Launen, und vermögen viel über ihn. — Wenn Sie Sich nun die Mühe geben, ihn ganz auf meine Seite zu bringen; so will ich alles anwenden um meine Schwester dahin zu vermögen, daß sie in die Heurath Sophiens mit le Blanc

Blanc nicht williget, sondern sie Ihnen giebt.

Bellecour. Gut, Frau Dümont! ich will alles anwenden um den Capitän zur Erfüllung seines Wortes zu bewegen. — Aber ich bitte — ich beschwöre Sie, thun Sie doch was nur an Ihnen liegt um mir meine geliebte Sophie wieder zu verschaffen!

Die Wirthin. Verlaßen Sie Sich auf mich!

(Beyde gehen ab.)

Fünfter Auftriitt.

Der Bediente des Schiffscaptäns. Der Bediente le Blanc's.

(Kommen von einer andern Seite herein.)

Der Bed. des Schiffscap. Hohl mich der Geyer! als ich die königliche Flotte im Hafen zu Brest sah, freute mich das Ding nicht so, wie dieser Luftballon! — Alle Wetter! das war doch etwas herrliches!

Der Bed. le Bl. Ganz gewiß!

Der Bed. d. Schiffsc. Und was das schnurrigste bey der ganzen Sache war, die politischen Kannengießer und die Bierminister, die zuvor auf allen Bierbänken wider diese Luftreise gefochten haben, die stunden da, und guckten — und guckten — und rißen Maul und Nase auf!

und murmelten ganz leise zwischen den Zähnen: Das hätt' ich mir doch nicht eingebildet.

Der Bed. le Bl. So geths bey allen Krautsköpfen, die das Hirn im Ellenbogen haben, was ihr Flohverstand nicht begreifen kann, das glauben sie auch nicht.

Der Bed. d. Schiffsc. Diese Luftreise wird wieder ein willkommner Bissen für die Zeitungsschreiber seyn, da jetzt ohnehin eine schreckliche Hungersnoth an Neuigkeiten ist. Seit langer Zeit sehen ja die Zeitungen aus wie eine Landkarte von Grönland. Aber wahrhaftig die Welt schläft völlig ein! — Es giebt keinen Türkenkrieg — keinen Seekrieg — nichts zu capern — nichts zu fischen! Ich will nur sehen was dabey am Ende noch herauskommen wird? — Aber sag' Er mir die Luftschiffer werden doch heute noch zurückkommen?

Der Bed. d. le Bl. Nach der Rechnung meines Herrn können sie nicht lange mehr ausbleiben. — Das wird ein Lärmen werden und eine Freude!

Der Bed. des Schiffsc. Ja gewiß! Denn man muß es den Bürgern unserer Stadt zum Ruhme nachsagen, daß sich immer einer vor dem andern hervorzuthun sucht, die Unternehmungen glücklicher Köpfe zu unterstützen und zu befördern.

Der

Der Bed. d. le Bl. Ja, diesen Ruhm haben Sie von jeher gehabt. — Aber wir wollen doch ein wenig weiter gehen und sehen ob sie noch nicht kommen. (Sie gehen ab.)

Sechster Auftritt.

Man hört in der Ferne den Chor des Volks, der sich immer lauter nähert. —— Es treten auf: Le Blanc und Sophie mit ihren Fahnen in der Hand. Zwischen ihnen ein junges weiß gekleidetes Frauenzimmer, das in jeder Hand einen Lorbeerkranz hält, dann der Schiffscapitän, die Wirthin, Bellecour, die beyden Bedienten und eine Menge Volks.

Chor.

Rühmt jauchzend nun das holde Paar!
Preißt seine kühne Reise!
Mit Muth besiegt ist die Gefahr;
Singt ihm zum hohen Preise!
Lobt seine Lieb' im Hochgesang!
Frohlocket laut, und singt ihm Dank!
Man soll bey Jubeltönen
Mit Lorbeern es bekrönen!

Wann der Chor aufhört fallen Trompeten und Paucken ein. Das junge Frauenzimmer tritt hervor, und hält folgende Anrede an die beyden Luftreisenden:

Willkommen theures Paar! Seyd uns dreymal willkommen!
Das Volk strömt her zu Euch, mit Freude trunkner Brust.

Euch die wir jauchzend sehn vom Wolken-
sitze kommen,
Empfangen wir anjezt, mit unnennbarer
Lust!
Nehmt unsre Chöre an! Hört unsre Jubel-
lieder!
Es glänzt Bewunderung auf Euch aus je-
dem Blick.
Denn glücklich sehn wir Euch in unsern
Mauern wieder.
Im Namen unsrer Stadt wünsch' ich Euch
Heil und Glück!
Frohschauernd sahen wir's, wie Ihr mit
kühnem Streben,
Die heitre Luft zertheilt! Es rauscht' in
unserm Blut
Der Sorgen Aengstlichkeit und süßes Wonne-
leben,
Bey dieser stolzen Pracht, bey diesem Hel-
denmuth.
Wir sahen jauchzend Euch die leichten Fah-
nen schwingen
Biß Euer schneller Ball durch Silber-
wolken drang.
Da hörte man den Ruf des Ruhms, und
Beyfalls klingen,
Im festlichhohen Chor der sich zum Him-
mel schwang.

Nun,

Nun, edles, kühnes Paar! nun haben wir
Euch wieder!
Von Liebe hold beschützt, mit Ruhm und
Ehr erfüllt,
Kehrt Ihr zu unsrer Lust von Adlerbah-
nen nieder:
So ist dann unser Wunsch, der heiße Wunsch
gestillt!
Habt Dank, Ihr Würdigen! für diese
Feyerscene,
Die Euer kühner Flug dem Volke hat ge-
währt!
Es dankt Euch dieses Volk durch laute
Freudentöne,
Womit es Euch empfängt, und Eure Na-
men ehrt.
Es hat mich hergesandt Euch Dank und
Lob zu bringen.
Nehmt diese Kränze hier zum Dankeszei-
chen an!
Hier schmückt Euch meine Hand! —
(Sie setzt ihnen die Loorbeerkränze auf.)
Auf, laßt Trompeten klingen!
Beginnt den Weihgesang! Fangt ihn froh-
lockend an!

Unter Trompeten und Pauckenschall schwingt das Volk die Hüte, und ruft: **Es leben die Luftschiffer! Es lebe der König!**

 Chor.

Chor.

Bekrönet ist das holde Paar!
Fangt an ihr Weihungschöre!
Bringt ihm die besten Wünsche dar.
Frohlockt zu seiner Ehre!
Nun soll es seines Glück's sich freun!
Die Liebe wird ihm Rosen streun,
Und es mit Himmelsfreuden
Durchs Erdenland begleiten!

Le Blanc und Sophie an das Volk.

Dank sey Euch für Eure Liebe,
Für den Beyfall, heißer Dank!
Freunde! unsre Ehrfurchestriebe
Daueren unser Lebenlang!
Heil dem Staat der sich zum Ruhme
Edle Künste schützt und nährt,
Und im Musenheiligthume,
Ihnen süßen Lohn gewährt!

Das Frauenzimmer,

Hört eine Bitte noch! Zwar dringt zu Euern Ehren,
Den Ruhm den Ihr erlangt, durch jedes ferne Land.
Und die Geschichte wird ihn einst den Enkeln lehren;

Doch

Doch diese Fahnen hier vertrauet meiner Hand!

(Sie geben dem Frauenzimmer die Fahnen.)

Zum Denkmal wird man sie stets sorgsam aufbewahren!

Sie zeugen Eure Lieb' und Euer muthig Glück!

Es blühen Myrthen nun auch bald in Euren Haaren!

Auf, Chor, begleite Sie mit einem Lied zurück!

Chor.

Bekrönet ist das holde Paar!
Fangt an ihr Weihungschöre! ꝛc.

Alle gehen ab. — Man hört den Chor noch immer in der Ferne, biß er sich zuletzt verliert.

Siebenter Auftritt.

(Ein Zimmer im Gasthofe.)

Le Blanc. Der Schiffscapitän. Bellecour.

Der Schiffscap. Donner und Hagel, Bruder, das war doch etwas herrliches! Mein Seel! ich wünsche Dir von Herzen Glück! — Ich hätte doch mein Tage nicht geglaubt, daß ihr Buchmachergesellen so was Gescheides zu Stan-

de bringen könntet! — Aber sieh' einmal, da haben wir unsern wackern Bellecour wieder!

Le Blanc. (zu Bellecour) O wie freu' ich mich, liebster Freund! Sie wieder in unserm Vaterlande zu sehen!

Bellecour. Bester Freund! Sie werden mir aufs neue schätzbar, da ich sehe, daß Sie nicht aufgehört haben, mich zu lieben, und einer von den seltenen Biedermännern sind, deren Herz für edlere Gefühle geschaffen ist, als für Modefreundschaften.

Le Blanc. Lieber Bellecour! glauben Sie mir, es giebt noch hie und da Menschen, welche es fühlen und schätzen, was wahre Freundschaft ist, wenn auch gleich Schurken unter dieser Maske unsere Gutherzigkeit und Dienstfertigkeit brandschatzen.

Der Schiffscap. Sturm und Hagel! räsonnirt ein andersmal von Schurken und wackern Leuten, es ist ohnehin ein ärgerliches Capitel! — Ich habe jetzt von viel wichtigern Dingen zu sprechen! — Heh, Brüderchen! Du kennst mich. — Ich bin ein guter, ehrlicher, runder Kerl; aber wann man mir einredt, und mich toll macht, dann bin ich wilder, als der Gottseybeyuns! — Bruder! wenn Du mich also nicht an den Hals kriegen willst, wie unsers Herrgotts

gotts Donnerwetter; so tritt mir Sophien freywillig ab!

Le Blanc. Bruder! sey doch vernünftig! Du weißt ja doch, daß wir uns wechselsweise zärtlich lieben, und einander versprochen haben, uns zu heyrathen. — Verbittere mir meine heutige Freude durch keine Unbesonnenheit!

Bellecour. Liebste Freunde! es thut mir leid, aber ich muß es Ihnen sagen, ich habe ältere Ansprüche auf Sophien. Ich schied mit dem Versprechen von ihr, ihr bey meiner Zurückkunft meine Hand zu geben. Vermuthlich hielt sie mich für treulos, oder für tod, da sie nichts von mir hörte. Ich hoffe, daß sie mir nun meine Treue vergelten wird!

Le Blanc. Ums Himmelswillen! auch Sie sind mein Nebenbuhler?

Der Schiffscap. (Alle Hagel! wenn doch die Wilden den Blitzjungen gefreßen hätten, eh' er daher gekommen wäre. — Der Wetterkerl! — Mir nichts, dir nichts! kommt er mit vollen Segeln daher, und will uns das schöne Stück Weiberfleisch wegcapern.) (zu Bellecour) Heh! Bursche, packe nur wieder ein! — Hol mich der Teufel! Sophie bleibt mir! — So viel zur Nachricht!

Bellecour. Ich bitte Sie, Herr Capitän! ein Mann von Ihrem Alter sollte doch vernünftiger handeln!

Der Schiffscap. (hitzig) Donnerwetter und alle Teufel! ich alter Wallfisch soll mich von dem Sappermentsjungen hofmeistern lassen, der noch die ersten Hosen trug, als ich schon Obersteuermann war? — Tod und Verdammniß! Bursche, wenn Ihr nicht die Segel fallen lasset, und mir das Mädchen abstreiten wollet; so müßt Ihr Euch mit mir schlagen, hol mich! straf mich! Ihr müßt Euch mit mir schlagen!

Le Blanc. Ums Himmels willen, Bruder! wo geräthst Du hin?

Bellecour. Herr Capitän! Sie vergeßen Sich ganz!

Der Schiffscap. Blitz und Wetter! Ihr müßt euch mit mir schlagen — und das auf der Stelle! (er ruft zur Thüre hinaus) Heh da, Kerl, hol' in meinem Zimmer Degen und Pistolen her (zu den andern) Ich, ein Capitän — ein Mann von meinem Vermögen — von meinem Ansehn, soll mich da von den Faselhansen hinausbaxen lassen? — Der Henker! ich will doch sehen, ob ich alter Degen mich nicht noch herumbalgen kann? — (der Bediente bringt die Gewehre) Und nun, beym Teufel! da nehmt und schlagt Euch! — Nu, wollt Ihr — oder wollt Ihr nicht?

Le Blanc. Bruder! ich bitte Dich, hast Du dann den Verstand verlohren? — Ich schlage mich nicht! Treibe nur Deine Thorheit bis zum höchsten Grade — aber ich nehme kein Theil daran!

Der Schiffscap. Teufel und Tod! Du mußt gewiß zuvor auf Deinen Barometern nachsehen, an welchem Tag es gut ist, sich zu schlagen? (zu Bellecour.) Alle Wetter! so nimm du diese Pistole und schiesse zu!

Bellecour. Herr Capitän! wie weit wird Ihre unbesonnene Hitze noch gehen? Ich schlage mich nicht.

Der Schiffsc. Der verdammte Federkauer! — Zum Teufel! so will ich Dir Dinte, Feder und Papier hohlen, daß Du Deine Speculation machen kannst, was sich dabey gewinnen läßt, wenn Du's wagst, Dir den Hals zu brechen. Stehen doch die Kerls da, wie zween bleyerne Soldaten, und lassen mich immer fortwettern! — Höll und Teufel! wollt Ihr oder wollt Ihr nicht! — Da nehmt Ihr alten Weiber, oder ich ziehe vom Leder! (Er besinnt sich plötzlich, und wirft die Gewehre auf die Erde.) Tod und Verdammniß, was mach' ich? Capitän! Capitän! was fangst Du heute für Tollhausstreiche an? — Um ein Mädchen einen solchen Lärmen anzufangen? — Um ein Mädchen! Um ein Mädchen! Alter Wallfisch! wenn Du Dich ja verliebst; so werde doch kein

kein Narr! (Er nimmt beyde treuherzig bey der Hand.) Lieben Kinder! ich war ein Narr, hohl mich der Geyer! ich seh' es nun ein! — Aber ich weiß Ihr verzeiht mir — nicht wahr? — Ich bin eben ein plumper Seemann, und lasse das Ding heraussprudeln, wie's mir ums Herz ist! — I nu, schwatzt doch mancher hochstudirter Herr in einer dreyschwänzigen Perücke auf dem Catheder von der Sanftmuth, und geht nach Hauß, und prügelt seine Frau. — Nu Kinderchen! daß wir im Frieden auseinander kommen, wollen wir die Hexe die uns allen dreyen so wirblicht gemacht hat, herrufen, und sie soll selbst den Ausspruch thun, welchen sie haben will!

Le Blanc. Lieber Bruder! das ist einmal vernünftig!

Bellecour. Gut, Herr Capitän! dieß ist auch mein Wunsch! — Aber da kommt sie gerade selbst her!

Letzter Auftritt.

Sophie. Die Wirthin. Die beyden Bedienten. Die Vorigen.

Der Schiffscap. Heh, Herzenskind! da haben Sie drey Liebhaber auf einmal! — Sie haben mir versprochen nach Ihrer Zurückkunft

Sich

Sich gegen mich zu erklären, entscheiden Sie also nun zwischen uns!

Sophie. (Betroffen.) Wie Bellecour, Sie hier!

Bellecour. Ja, theureste Sophie! — Sie wissen mit welchen Gesinnungen ich von Ihnen schied. — Ich reiste in der Absicht hieher Ihnen meine Hand und mein Vermögen anzubieten; — Entscheiden Sie nun mein Schicksal! — Reden Sie frey und ohne Zurückhaltung! — Ihr eigenes Herz soll den Ausspruch thun, welcher von uns sein Glück mit dem Kummer seiner Freunde erkaufen soll!

Sophie. Lieber Herr Capitän! die Güte und die schmeichelhafte Gesinnungen, welche Sie für mich bezeigten, haben Ihnen meine ganze Freundschaft erworben! — Ihnen lieber Bellecour! dank ich für Ihre Liebe! — Sie waren meiner Gegenliebe vollkommen würdig gewesen; nun aber hat es das Schicksal anders gelenkt, und unserm Schicksale können wir nicht entfliehn! — (Sie ergreift le Blanc's Hand.) Besten Freunde! der Himmel hat mich meinen geliebten le Blank kennen lernen, und mich in ihm einen Mann finden lassen, indem ich die zärtlichsten Wünsche meines Herzens vereiniget fand. — Eine wechselseitige Liebe hat unsre Herzen verbunden! — dann erst ist mein Glück vollkommen, wann ich

Ihn

besitze! Und seine Verdienste und seine Zärtlichkeit fordern mich auf keinem andern meine Hand zu geben, als ihm!

Le Blanc. Beste, theureste Sophie! dieses öffentliche Geständniß Ihrer Liebe bringt mein Glück zu dem höchsten Grade! — Von nun an soll es mein seeligstes Bestreben seyn, so viel es in meiner Gewalt ist, die Tage meiner Sophie zum Paradiese zum machen. — Du lieber Bruder! wirst mir mein Glücke gönnen! — Und Sie theurer Freund! werden es als eine Lenkung des Schicksals ansehen, und mich noch ferner lieben!

Bellecour. (indem er Sophien und le Blanc bey der Hand nimmt.) Liebsten Freunde! ich müßte mein Gefühl verläugnen, wenn ich nicht offenherzig gestünde, daß mich der Verlust eines solchen Glückes schmerzt. Allein dieß wird mir die Beruhigung meines Herzens erleichtern, daß mein glücklicher Nebenbuhler der Liebling meines Herzens schon von Jugend auf war, den ich ohne Aufhören lieben werde.

Der Schiffscap. (der bisher etwas ärgerlich herumgieng) (zu Bellecour) Heh, Junge! das hättest Du auch ersparen können, aus Amerika nach

Frank-

Frankreich zu reisen, um daselbst — einen Korb zu holen! Aber die vertrackte Liebe hat mich selbst häßlich bey der Nase herumgezogen!

Der Bed. des Schiffc. Herr Capitän! wo Dinge nicht zu ändern sind, muß man das Beste reden!

Der Schiffscap. Hol mich der Geyer! Kerl, Du hast recht! — Sag mir das Kernsprüchlein öfters vor! (zu Sophien) Wettermädchen! Sie haben mir mit Ihren Vergißmeinnichtsaugen da das Hirn tüchtig verrückt! — Aber nun ist's schon einmal so! Und wo Dinge nicht zu ändern sind, muß man das Beste reden! (zum Bedient. Nicht wahr, so heißt's? — Bruder! hol mich der Teufel! ich wünsche Dir von Herzen Glück, und gönn' es Dir von Grund meiner Seele! Bist doch allemal ein kreuzbraver Junge gewesen! (zu Sophien) Heh, Herzchen! weil Sie mich doch nicht zum Manne haben wollten; so nehmen Sie da ein kleines Andenken an den Schwager! (er giebt ihr eine Banknote.) Laßen Sie Sich ein meergrünes Brautkleid davor machen!

Sophie. Ums Himmelswillen Herr Capitän! eine solche Großmuth —

Der

Der Schiffscap. Blitz und Pulver, Schwägerin, halten Sie das Maul! (zur Wirthin) Heh! Frauchen, auf ein Wort! — Ich habe Ihr ein Paar Worte im Vertrauen zu sagen! (er schreyt ihr in die Ohren) Mit uns wird's, hol mich der Teufel! nichts!

Die Wirth. Wie? — Was? — Sie wollen mich nicht heyrathen? — Halten Sie ihr Versprechen auf diese Art? — Was haben Sie an mir auszusetzen?

Der Schiffscap. Blitz und Pulver, Frauchen, gar nichts — als daß ich Sie nicht zum Weibe haben kann! — Heh da, Frauchen! hier nehmen Sie das Schmuckkästchen, — blos als einen Ersatz der gescheiterten Hoffnung! — Sehen Sie, da laßen Sie ein silbernes Blättchen darein machen, und mit großen Buchstaben sauber darauf stechen: Der Capitän Hans hat mir das Ding geschenkt, zum Andenken, daß er einmal ein Erznarr war!

Die Wirth. Ich brauche nichts von Ihnen, und will gar nichts mehr von Ihnen wißen! — Sie Treuloser! Wankelmüthiger! Falscher! — Sah' ich doch gleich Anfangs, daß es so gehen würde. — Aber nun will ich auch keinem einzigen

zigen

zigen von dem treulosen, unbeständigen Männergeschlecht mehr trauen, und allen zum Trotz eine Wittwe bleiben! — Nun freut es mich erst in der Seele, daß Sie bey meiner Base mit einer langen Nase abziehen mußten! — O, Ihr Herr Bruder ist ein ganz anderer Herr! Ihm gönne ich auch meine Base von Herzensgrund.

Der Schiffscap. Der Blitz! das Ding geht heraus, wie eine Klappermühle! — Aber nun seh' ichs, mein Seel! wohl ein, daß Geld und Reichthum nie wahre Liebe erregen! — Ich denke, das Ding muß ganz anders zugehen. — Aber wie's zugeht, das mögen die Gelehrten ausmachen! — Es fühlt sich nur, es sagt sich nicht!

Schluß.

Geld zeugt die wahre Liebe nie,
Ihr Quell ist Seelenharmonie.

Sophie.

O Trauter! welche Wonnen glühn
Im Busen mir und Blicke!
Es fühlt mein freudetrunckner Sinn
Nichts als sein himmlisch Glücke!

So laß uns dann nun Hand in Hand
Zum ewigfesten Seelenband
Hin zum Altare eilen,
Und Glück und Freude theilen!

Geld zeugt die Liebe nie,
Ihr Quell ist Seelenharmonie!

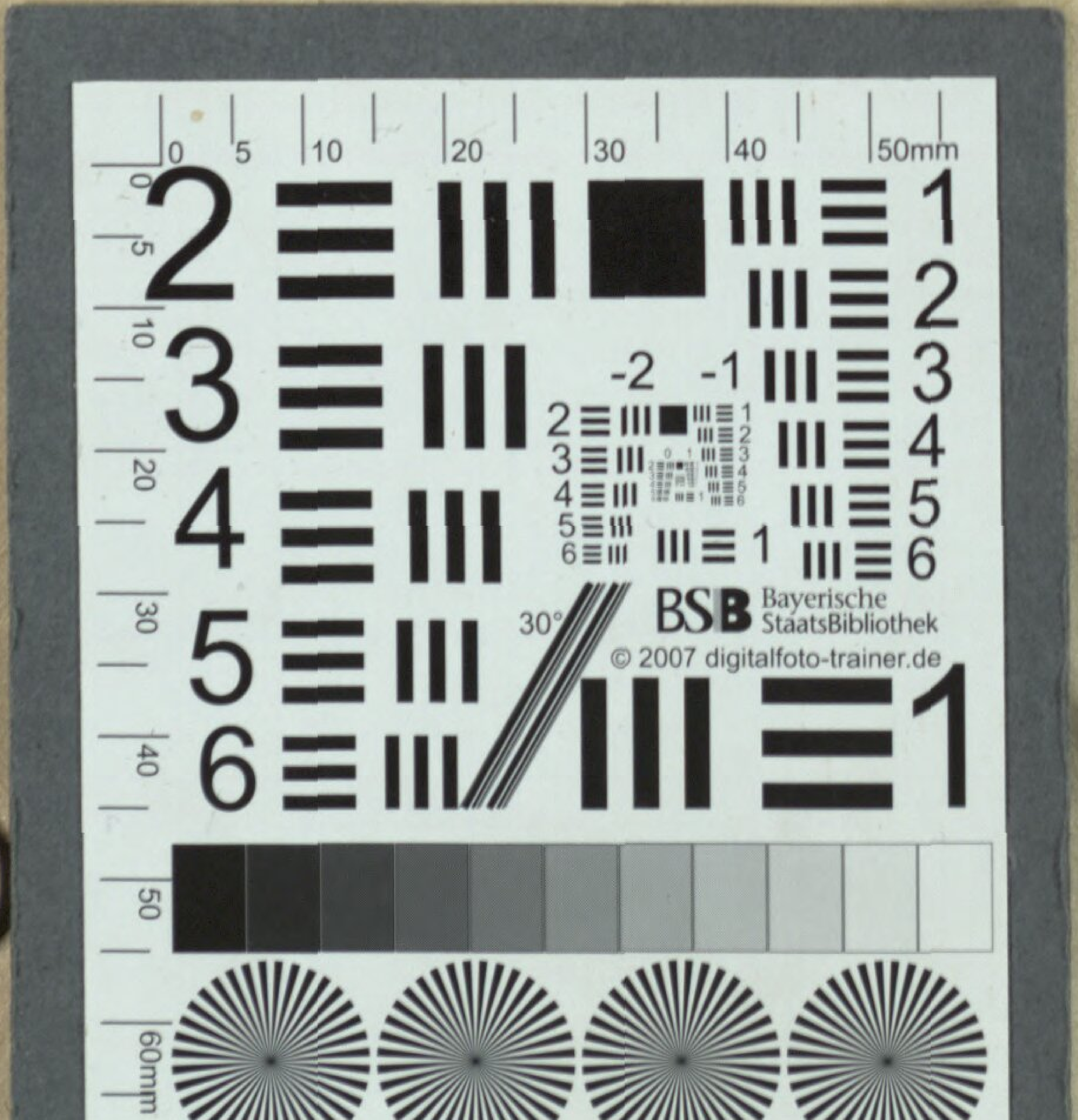
Le Blanc.

O Traute! kaum erhol ich mich
Von so viel Wonnescenen!
Mein nenn' ich, bestes Mädchen Dich!
Fließt nur, ihr Freudenthränen!

Ja, Holde! laß uns Hand in Hand
Zum ewig festen Seelenband
Hin zum Altare eilen,
Und Glück und Freude theilen!

Geld zeigt die wahre Liebe nie,
Ihr Quell ist Seelenharmonie!

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neuß, Peter

Der Luftballon Ein Singspiel in drey Aufzügen

Augsburg [ca. 1786]

Slg.Her 1057
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00054455-3
VD18 1528963X-001